Süßmilchs Anſchauungen über die Bevölkerung.

Auszug

aus der

Inaugural-Diſſertation

zur

Erlangung der ſtaatswiſſenſchaftlichen Doktorwürde

der

Rechts- und Staatswiſſenſchaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Univerſität

Halle-Wittenberg

von

Karl Schulze

aus

Langenſalza i. Thür.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

HALLE 1921.

Referent: Professor Dr. H. Wolff.

A. Einleitung.

Eines der bedeutendsten Werke der bevölkerungswissenschaftlichen Literatur des 18. Jahrhunderts ist das im Jahre 1741 entstandene Werk „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen", in dem der preussische Oberkonsistorialrat Johann Peter Süssmilch seine Anschauungen über die Bevölkerung niedergelegt hat.

In vorliegender Arbeit soll unter Prüfung der Süssmilchschen Bevölkerungsstatistik dessen Bevölkerungslehre entwickelt werden. Es soll mit seinen sich hieraus ergebenden bevölkerungspolitischen Massnahmen bekannt gemacht und dabei gezeigt werden, welche praktischen Erwägungen und Zwecke letzten Endes für Süssmilch bestimmend waren. Der hierbei sich geltend machende Einfluss der äusseren politischen Umstände (Tiefstand der Bevölkerung im 18. Jahrhundert, Anschauungen des Merkantilismus) ist als ein zum Verständnis der Süssmilchschen Anschauungen hauptsächlich wesentliches Merkmal berücksichtigt und hervorgehoben worden.

B. Hauptteil.

1. Kapitel.

Vorläufer, Quellen, Material. — Art der Beobachtung. — Zweckfetzung.

Die Anregung zu seinem Werke verdankt Süssmilch vor allem den Schriften der Engländer Derham, Graunt und Petty. Die beiden letzteren sind hauptsächlich in diesem Zusammenhange bedeutungsvoll als Gründer der sogen. „politischen Arithmetik", während auf Derham

eine Richtung zurückzuführen ist, die man als „Physikotheologie“ bezeichnet. In seiner Theorie geht Süssmilch ganz auf Graunt zurück, dem zuerst in den kirchlichen Registern eine Übereinstimmung der Bevölkerungsvorgänge der einzelnen Jahre auffiel, und der auf Grund dieser Übereinstimmungen auf eine Gesetzmässigkeit in der Bevölkerungsbewegung schloss. Für Graunt wie für Süssmilch sind die wertvollsten Quellen die Kirchenregister.

Bei der Beschaffung und Verwertung seines Materials liess sich Süssmilch von dem Grundsatz der „grossen Zahl“ leiten, d. h. er geht von der Überzeugung aus, dass eine Verwertung von statistischem Beobachtungsmaterial nur dann zweckmässig erfolgen kann, wenn die Materialgewinnung auf ein möglichst grosses Beobachtungsgebiet und einen möglichst grossen Zeitabschnitt ausgedehnt wird. Von mehr als tausend Dörfern der Kurmark liefern ihm die Geistlichen das hierzu notwendigerweise sehr umfangreiche Beobachtungsmaterial in Form von Auszügen aus ihren Kirchenregistern.

Süssmilchs Bearbeitungsverfahren ist das der politischen Arithmetik, er leistet also auch hier Graunt und Petty treue Gefolgschaft. Er schliesst vom Besonderen auf ein anderes Besondere und schliesslich auf das Allgemeine. Charakteristisch ist die Errechnung der Bevölkerungszahl aus den Ergebnissen der Tauf- und Sterberegister. Aus seinen zahlenmässigen Beobachtungen leitet er politische und soziale Grundsätze her. Die Gesetzmässigkeit der Bevölkerungsbewegung führt er auf den göttlichen Willen zurück. Ziel und Absicht des Schöpfers ist eine Vermehrung der Menschen bis zur Erfüllung der Erde. Der Bibelspruch „Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde“ soll belegt werden.

2. Kapitel.

Süßmilchs Bevölkerungslehre.

Bei der Darlegung der Süssmilchschen Bevölkerungslehre ist in vorliegender Arbeit zuerst die Sterblichkeit

behandelt worden, darauf die Fruchtbarkeit, welche die Eheschliessungen und die Geburten umfasst. Diese Anordnung erschien als die natürlichste, da im gewissen Sinne — auch nach dem Süssmilchschen Bilde vom Heere der Lebendigen, das an den Augen des Herrn vorüberzieht — die Geborenen den Ersatz für die Gestorbenen bilden. Und zwar gestaltet sich das Verhältnis der Gestorbenen zu den Geborenen so, dass ein ständiger Geburtenüberschuss eintritt, der eine Vermehrung des Menschengeschlechts herbeiführt.

a) Sterblichkeit: Süssmilch untersucht das Verhältnis der Sterbenden in Stadt und Land, das Verhältnis der Sterbenden zur Zahl der Lebenden und Geborenen, das Alter der Sterbenden und die mannigfaltigen Todesursachen. Er entdeckt hierbei im „Tod einen recht bewundernswürdigen Schauplatz der schönsten Ordnung", „dessen Gewalt fast an die allerstrengsten Regeln gebunden ist"; denn jedes Alter ist diesen Regeln unterworfen, jede Krankheit hat einen bestimmten Teil zu dem vom Schöpfer und Ordner aller Dinge festgesetzten Masse der Sterblichkeit zu liefern, und Stadt und Land steuern ihren genau bemessenen Beitrag dazu bei. — Die Sterblichkeit drückt Süssmilch durch einen Bruch aus, dessen Nenner angibt, von wieviel Lebenden einer (Zähler) jährlich stirbt. Als allgemeine Sterblichkeitsziffer für ganze Provinzen und verschiedene Zeiten errechnet er $^1/_{36}$.

b) Der Fruchtbarkeit legt Süssmilch zugrunde: das Verhältnis der Ehen zur Zahl der Lebenden („allgemeine Fruchtbarkeit"), der Geborenen zu den Ehen („besondere Fruchtbarkeit") und Gestorbenen, der Geborenen zur Zahl der Lebenden, der stehenden Ehen und Familien, und endlich das Verhältnis der beiden Geschlechter. Auch hier findet er eine gleiche überraschende Übereinstimmung und Ordnung vor wie bei den Sterblichkeitsverhältnissen. Nach Süssmilchs Berechnung kommt auf 35–40 Personen eine heiratende, während er die

„eigentliche, besondere und eheliche Fruchtbarkeit“ mit 1 : 4 berechnet. Was das Verhältnis der Geborenen zur Zahl der Lebenden anbetrifft, so glaubt Süssmilch auf 26, 27 oder 28 Lebende 1 Geburt rechnen zu können. Von grosser Wichtigkeit ist auch das von ihm berechnete Verhältnis der geborenen Knaben und Mädchen mit 21 : 20 bezw. 26 : 25 oder 105 : 104, das ja im grossen ganzen bis auf den heutigen Tag bestehen geblieben ist.

c) Die Vermehrung des Menschengeschlechts ist nach Süssmilchs Folgerung der Endzweck und Enderfolg der im Vorhergehenden in der Sterblichkeit und Fruchtbarkeit nachgewiesenen Ordnung. Trotz des erwähnten Geburtenüberschusses an Knaben hat der Schöpfer durch die grössere Knabensterblichkeit dafür gesorgt, dass im heiratsfähigen Alter eine Gleichheit beider Geschlechter herrsche, auf diese Weise eine möglichst grosse Zahl von Ehen und somit ein ständiger Überschuss der Geborenen im Verhältnis zu den Sterbenden ermöglicht und eine ständige Vermehrung herbeigeführt werden kann. Als Durchschnittsverhältnis des Geburtenüberschusses berechnet Süssmilch 10 : 13, sodass also $^3/_{10}$ der Geburten zur Vermehrung übrigbleiben. Diese Vermehrung erstreckt sich auf alle Länder der Erde, ruft aber keine Übervölkerung hervor, sondern befolgt damit nur das Grundgesetz der Welt: Erfüllet die Erde. Ist dieser gottgewollte Zweck erreicht, dann wird, durch die verschiedenartigsten Umstände — wie Verringerung der Geburten oder Vergrösserung der Sterblichkeit — verwirklichbar, von selbst ein Stillstand der Bevölkerung eintreten.

3. Kapitel.

Süßmilchs Bevölkerungspolitik.

Aus den Regeln der Bevölkerungslehre leitet Süssmilch bestimmte Grundsätze für eine zweckmässige Bevölkerungspolitik ab. Ganz vom merkantilistischen Standpunkt ausgehend und hierbei äusserst geschickt und glücklich mit der biblischen Tendenz „seid fruchtbar

und mehret euch . . .“ verknüpfend, stellt er als vornehmste und weiseste Pflicht eines Regenten hin, für eine Vermehrung seines Volkes zu sorgen. Zur Erreichung dieses Zieles stellt Süssmilch vier Hauptregeln als Richtschnur für die bevölkerungspolitischen Massnahmen eines Staates auf:

1. Erhaltung des Lebens der Untertanen,
2. Beseitigung der Ehehindernisse,
3. Hebung der ehelichen Fruchtbarkeit,
4. Erwerbsförderung der Untertanen im Lande, Förderung der Einwanderung, usw.

Die einzelnen Mittel, die Süssmilch hier angibt, und von denen er sich nicht unberechtigterweise Erfolg verspricht, zeugen von einer bewunderswerten Lebenserfahrung. Um die Sterblichkeitsziffer herabzudrücken, muss vor allem gegen die Pest, die Kriege und die grosse Kindersterblichkeit eingeschritten werden. Keineswegs aber redet Süssmilch einer planlosen Bevölkerungsvermehrung das Wort, sondern ist sich des Zusammenhangs zwischen Bevölkerung und Produktion voll bewusst. Er will deshalb berücksichtigt wissen, ob die Menge der Einwohner eine solche ist, „die ein Land zu fassen und zu ernähren vermögend ist“, „ob die in einem oder in etlichen Jahren nacheinander geschlossenen Ehen das gehörige Verhältnis zur Anzahl des Volkes haben und behalten, oder nicht“. Nötigenfalls müssen neue Nahrungsquellen erschlossen werden, um neue Möglichkeiten zur Gründung von Ehen zu schaffen. Er empfiehlt, „Pflug“ und „Weberstuhl“ in „gehörigem Verhältnis zu befördern“ und vor allem auf die „Agronomie oder rechte Ackerverteilungswissenschaft“ das Hauptaugenmerk zu richten. Seine Forderungen in bezug auf „Handlung, Manufakturen und Fabriken“ decken sich im wesentlichen mit denen des Merkantilismus. Zur Förderung der Eheschliessungen fordert er ferner Beseitigung aller Hindernisse, die den Ehen durch militärische, kirchliche oder bürgerliche Einrichtungen und Gesetze entgegen-

stehen könnten. Er geisselt hierbei vor allem die Vermehrung der Bedürfnisse und die dadurch hervorgerufene Pflege einer wollüstigen und überflüssigen Lebensart. Durch die geschilderten Übel und Misstände wird seiner Meinung nach eine rechtzeitige Eheschliessung vielfach ausser Acht gelassen und auf diese Weise die eheliche Fruchtbarkeit herabgemindert.

C. Schluß.

Süssmilchs Werk kann mit Recht als „epochemachende Leistung“ angesprochen werden. Vor Süssmilch kann in Deutschland von einer eigentlichen Bevölkerungswissenschaft und von einer wissenschaftlichen Bearbeitung statistischen Materials kaum gesprochen werden. Er ist der erste Bevölkerungsschriftsteller, der eine ausführliche Bevölkerungstheorie, „welche ihren Gegenstand als wissenschaftlichen Selbstzweck behandelt“, entwickelt. Süssmilch ist somit „ein Bahnbrecher für die Auffassung der Statistik als Wissenschaft“ geworden, sein Einfluss auf die Bevölkerungslehre und die statistische Wissenschaft aller Zeiten ist ein bedeutender. Ganz besonders ist sein Einfluss auf Friedrich den Grossen, dessen bevölkerungs- und wirtschaftspolitische Massnahmen unverkennbar von Süssmilchschem Geiste beseelt sind, und auf die amtliche Statistik in Preussen hervorzuheben. Auch für die heutige moderne Zeit sind die Süssmilchschen Anschauungen über die Bevölkerung in mancherlei Hinsicht noch wertvoll. Besonders vom sozialethischen Standpunkt aus betrachtet, verdienen seine Gedanken und Vorschläge fast durchweg auch heute noch vollste Anerkennung. In seinen sozialen Erwägungen nähert er sich erheblich den Anschauungen moderner Siedlungspolitiker. Süssmilch ist ein Bevölkerungspolitiker, der sich der positiven Hilfsmittel des Merkantilsystems bedient, um soziale Forderungen durchzusetzen.

Druck: Tageblatt-Druckerei Langensalza.